

Christina Schachtner:

Transnationale Netzöffentlichkeiten als neue politische Öffentlichkeiten – Das kritische Potential digitaler Medien am Beispiel arabischer Online-Plattformen

Abstract:

Even in the first few weeks of the so-called "Arab Spring" in January 2011, digital media were identified as being essential instruments for organizing the political protests in the Middle East and North Africa. Yet digital media had already started to play a political role as arenas of discourse in which topics such as democracy, minority rights, gender and religion could be debated at least two to three years earlier. A critical online public sphere arose which had a transregional and global focus right from the start, as reflected in the self-image of one network actor when he explained: "In real life I'm a Saudi guy living in Saudi Arabia. But online I'm multinational, I'm multigeographical". This article presents the results of a study entitled "Communicative publics in cyberspace" investigating digital platforms which had been initiated in the Arab world, which is also where most of the contributions come from; this analysis is backed up by interviews with network actors and bloggers from Saudi Arabia, Bahrain, the United Arab Emirates and Yemen.

Following the concept of Nancy Fraser's transnational public spheres (2007). I analysed the normative legitimacy and the efficiency of the communicative authority of digital arenas of discourse in the Middle East, identifying which political practices led to social movements in the digital sphere and which characteristics of digital media contributed to helping digital arenas of discourse turn into places where political resistance can develop.

Agenda:

Einleitung	95
Politische Netzöffentlichkeiten im arabischen Raum im Kontext des Ansatzes von Nancy Fraser	96
Teilhabechancen an kritischen Öffentlichkeiten online.....	96
Betroffenheit als Kriterium der Teilhabe	96
Zur Effizienz kritischer Netzöffentlichkeiten	97
Entwicklung einer konsensuellen kritischen Position.....	97
Öffentlich diskutierte gesellschaftliche Alternativen	97
Die gemeinsame Suche nach Lösungen	98
Die Rolle der digitalen Medien bei der Entwicklung einer kritischen Netzöffentlichkeit	98
Digitale Kommunikation und Reflexion	98
Digitale Kommunikation als grenzüberschreitende Kommunikation	99
Digitale Kommunikation als hybride Kommunikation	99
Fazit	99

Author:

Univ.Prof.DDr. Christina Schachtner:

- Alpen-Adria-University, Universitätsstraße 65-67, 9020 Klagenfurt, Austria
- ☎ + 43 - 463 - 2700-1803, ✉ Christina.Schachtner@aau.at, 🌐 <http://christinaschachtner.wordpress.com/>
- Relevant publications:
 - Digital Media evoking, Interactive Games in Vortual Spüace, in: Subjectivity, i.E.
 - Cultural Flows und virtuelle Öffentlichkeiten. Die Rolle digitaler Medien in transkulturalen/transnationalen Diskursen, in: Medien & Kommunikationswissenschaft 2012, H. 4, 60. Jg., S. 536 – 560
 - Spiel-Räume. Was die Faszination von Computer- und Online-Spielen über die Lebens- und Zukunftswünsche der Jugend sagt, in: Bukow, G./J. Fromme/B. Jörrissen (Hrsg.), Raum, Zeit, Medienbildung, Wiesbaden, Springer VS, 2012, S. 195 – 218
 - Das Soziale im Kontext digitaler Netzwerke: Auf den Spuren von Bruno Latour, in: Greif, H./M. Werner (Hrsg.), Vernetzung als soziales und technisches Paradigma, Wiesbaden, VS, 2011, S. 79 – 100

Einleitung

Transnationale Flows wie Kapital-, Rohstoff-, Migrations-, Informationsströme erfahren zunehmende wissenschaftliche Aufmerksamkeit, seit über die Entwicklung von Gesellschaften und Kulturen im Kontext von Globalisierung nachgedacht wird (Hannerz 1997, 2; Schachtner 2009). In das Spektrum der transnationalen Flows gehört auch die Mobilisierung der öffentlichen Meinung, die nur noch selten an den Grenzen des Territorialstaats endet (Fraser 2007, 236) und die im Mittelpunkt dieses Beitrags steht. Ich verstehe den Begriff transnational im Sinne von Ulrich Beck als „Verkoppelung mindestens zweier nationaler Erfahrungs- und Bezugsräume“ (Beck 2006, 6), in denen kulturelle Differenzen erhalten bleiben oder miteinander verschmelzen und einen dritten Handlungsraum eröffnen (Beck 2004, 14; Beck 2006, 6). Transnationalität so verstanden, enthält Transkulturalität als die andere Seite der Medaille. Während Transnationalität die territoriale Dimension betont, fokussiert Transkulturalität die Sinn- und Bedeutungsdimension ein und desselben Prozesses.

Die Idee der Transnationalität wird in diesem Beitrag auf Öffentlichkeit bezogen, wie sie Nancy Fraser in Anlehnung an Jürgen Habermas definiert, nämlich als „Ort der Produktion und Zirkulation von Diskursen, die dem Staat prinzipiell kritisch gegenüberstehen“ (Fraser 1996, 152). Öffentlichkeit beschreibt nicht nur Kommunikationsflüsse, sie ist als kritische Kraft konzipiert, die den Willen der BürgerInnen gegenüber den Regierenden zur Geltung bringt (Habermas 1990; Fraser 2007, 225). Während jedoch Öffentlichkeit im klassischen Verständnis auf ein nationales Territorium bezogen ist – Fraser spricht von einem „nationalen Subtext“ (Fraser 2007, 232) – sprengt die transnationale Perspektive die nationale Rahmung.

Gegenstand meiner Analyse ist die in arabischen Online-Netzwerken und Blogs hergestellte politische Öffentlichkeit, die im Rahmen der Studie ‚Subjektkonstruktionen und digitale Kultur‘¹ im Vorfeld und parallel zum Arabischen Frühling untersucht wurde. Die empirische Basis bilden Analysen der Online-Plattform Mideast Youth, die mit Facebook, Twitter und lokalen arabischen Netzwerken verlinkt ist sowie Interviews mit NetzkollegInnen und BloggerInnen aus Bahrain, Saudi Arabien, den Vereinigten Emiraten und dem Jemen.

Die Frage, der ich in diesem Beitrag nachgehe, lautet: Inwiefern zeigt sich in den analysierten virtuellen Räumen eine transnationale Öffentlichkeit, die eine geteilte politische Meinung wirksam zur Geltung bringt und welche Rolle spielen dabei die digitalen Medien?

Die Zahlen zur Internetnutzung belegen, dass die digitalen Medien in den arabischen Ländern und in Nordafrika in den letzten Jahren zu einem beliebten Kommunikations- und Informationsinstrument geworden sind. Während die Internetnutzung weltweit von 2000 bis 2011 um 528,1% zugenommen hat, hat sie im Mittleren Osten um 2.244,8 % zugenommen (Quelle: www.internetworldstats.com, Zugriff am 12.06.2012). In den Vereinigten Arabischen Emiraten nutzten im Dezember 2011 69% der Bevölkerung das Internet, in Katar 66,5%, in Bahrain 57,1%, allerdings im Jemen nur 10,8% (Quelle: <http://www.internetworldstats.com>, Zugriff am 12.06.2012). Keine der von uns untersuchten Online-Plattformen und Blogs waren nur national orientiert; diskursive Bezugspunkte waren in der Regel primär die Länder Nordafrikas und des Mittleren Ostens sowie darüber hinaus die Weltöffentlichkeit. Im Selbstverständnis der Plattform Mideast Youth wird als Ziel formuliert, einen Dialog unter den Jugendlichen der gesamten Region des Mittleren Ostens zu initiieren (www.mideastyouth.com). Eine 26-jährige Netzaktivistin aus dem Jemen beschreibt in ihrem Blog nicht nur die aktuellen politischen Ereignisse im Jemen, sie richtet ihren Blick auch, wie sie uns im Interview mitteilte, auf die Ereignisse in Tunesien, in Ägypten, in Syrien, in Bahrain und Marokko und stellt als das verbindende Ziel der Bevölkerung in den verschiedenen Ländern fest: „People now are fighting for their democracy“. Ein ebenfalls 26-jähriger Netzaktivist aus Saudi Arabien sieht das Internet vor allem als eine Möglichkeit, „where interaction between Saudi Arabians and international community started to happen“. In den arabischen Online-Arenen dominieren Themen wie Meinungs- und Pressefreiheit, Rechte für Minderheiten, Frauenrechte, Chancengleichheit, Demokratiemodelle. Wir beobachteten die Auseinandersetzung mit diesen Themen teilweise Jahre vor Ausbruch der Arabischen Revolution.

¹ Das Forschungsprojekt wird von der VW-Stiftung und vom FWF gefördert und an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt durchgeführt; Laufzeit 2007 - 2012; Projektteam: Univ.Prof. DDr. Christina Schachtner, Mag. Nicole Duller, Dipl. Kommunikationswissenschaftlerin Katja Osljak, Mag. Heidrun Stückler, Mag. Elisabeth Augustin

Die genannten Themen repräsentieren verbindende Problem- und Bewusstseinslagen, die Wolfgang Welsch generell als mächtige transnationale Wirkfaktoren quer durch die Kulturen bezeichnet (Welsch 2001, 265).

Politische Netzöffentlichkeiten im arabischen Raum im Kontext des Ansatzes von Nancy Fraser

In Beantwortung meiner Frage nach der Wirksamkeit des politischen Potentials der Online-Öffentlichkeit orientiere ich mich an Nancy Fraser, die hierfür zwei Bedingungen nennt: (1) Normative Legitimität und (2) Effizienz der kommunikativen Macht (Fraser 2007, 226).

Inwiefern repräsentieren die im Mittleren Osten initiierten virtuellen Diskursarenen normative Legitimität? Nancy Fraser bezieht die normative Legitimität transnationaler Öffentlichkeiten auf Inklusivität und Betroffenheit.

Teilhabechancen an kritischen Öffentlichkeiten online

Nancy Fraser fordert, dass öffentliche Diskursarenen allen offenstehen müssen, für die etwas auf dem Spiel steht und alle die gleichen Chancen haben müssen, ihre Sichtweisen zu äußern und Fragen auf die Agenda zu setzen (Fraser 2007, 247). Das Fraser'sche Ideal von Inklusivität wird wohl selten erreicht werden, aber die politische Legitimität ist umso größer, je näher die Realität dem Ideal kommt.

Die von uns untersuchten arabischen Online-Plattformen stehen zwar allen offen, aber ihre Nutzung der Partizipationschancen erfordert ökonomische Ressourcen, Sprach- und Kommunikationskompetenz. Wir beobachteten auf den arabischen Plattformen vor allem junge Erwachsene im Alter zwischen 20 und 30 Jahren aus bildungsnahen Mittelschichten. Die Netzöffentlichkeit ist folglich von einer privilegierten Schicht geprägt, die allerdings einer Altersgruppe entstammt, die in den arabischen Ländern die Mehrheit der Bevölkerung bildet (Durchschnittsalter ca. 26 Jahre). Das Risiko, dass bestimmte Gruppen aus der kritischen Netzöffentlichkeit ausgeschlossen sind, wird unseren Ergebnissen zufolge von den NetzakteurInnen gesehen und zu kompensieren versucht. Dies illustriert die Aussage der Gründerin von Mideast Youth Esra'a Al Shafei: „There were so many people in the region they are not represented. The minorities for example – atheists in the Middle East, Kurds, Bahais, members of other religions. So I wanted to do Mideast Youth in order to give minorities in the region a voice and so I founded it with this idea in my head.“ Eine Ausweitung der kritischen Öffentlichkeit ergab sich auch dadurch, dass diese über den virtuellen Raum hinaus auf die realen Plätze getragen wurde bzw. sich mit dem Protest auf den Straßen verband, wodurch sich Partizipationschancen für weitere Bevölkerungsgruppen eröffneten.

Betroffenheit als Kriterium der Teilhabe

Laut Fraser ist die öffentliche Meinung legitim, wenn sie durch diejenigen gebildet und getragen wird, die gemeinsam verstrickt sind in „Strukturen und/oder Institutionen, die ihr Leben beeinflussen“ (Fraser 2007, 249) verstrickt sind, kurz gesagt, wenn sie auf Betroffenheit basiert.

Versuche, Betroffenheit zu formulieren, zeigen sich sowohl in den öffentlichen arabischen Online-Arenen als auch in den Äußerungen unserer InterviewpartnerInnen. Auf der Website von Mideast Youth heißt es in einem Comic: „We grew up with 21st century culture and see the foolishness of old barriers and grudges.“ Die Betroffenheit der jungen Generation zu mobilisieren, zeigt sich als ein starkes Element der kritischen Netzöffentlichkeit, wie auch die folgende Aussage einer 23jährigen Netzakteurin aus den Vereinigten Arabischen Emiraten illustriert: „We wanted people to know ,look we're the youth in the Middle East (...). We have the voice and we want it to be heard.“ In der Kritik an den herrschenden Strukturen wird auf eine geteilte Betroffenheit abgehoben, die teilweise bezogen ist auf die Gesamtbevölkerung, teilweise auf bestimmte soziale Gruppen in diesen Ländern wie Kurden, Homosexuelle, Atheisten, Migranten. Von dem Mangel an Meinungsfreiheit sind aus Sicht

einer Netzakteurin aus Bahrain alle BewohnerInnen des Mittleren Ostens betroffen. Sie stellt fest: „There was a lack of freedom of speech in Middle East.“ Wenn dieselbe Netzakteurin erklärt “we started inviting gay people to come in, gay or bisexual or transgender people to give interviews with Mideast Youth to talk about their life“, dann verweist sie auf eine bestimmte soziale Gruppe, die in der Region Benachteiligung erfährt.

Zur Effizienz kritischer Netzöffentlichkeiten

Inwiefern können diese Netzöffentlichkeiten zu einer wirksamen politischen Kraft werden? Mit dieser Frage ist die Effizienz politischer Netzöffentlichkeiten angesprochen. Die kommunikative Macht digitaler Diskursarenen knüpft Fraser an zwei Voraussetzungen: (1) an die Übersetzung der Forderungen dieser Öffentlichkeiten in geltendes Recht und (2) daran, dass die Regierenden in der Lage sind, den diskursiv gebildeten Willen zu implementieren (Fraser 2007, 250). Beide Voraussetzungen sind in den arabischen Ländern, in denen sich revolutionäre Tendenzen zeigten, nicht gegeben. Die Regierenden genießen nicht mehr das Vertrauen der kritischen Öffentlichkeit und werden häufig aufgefordert, ihre Machtbefugnisse abzugeben.

Der Frage nach Effizienz muss und kann in Abweichung zum Fraser'schen Ansatz auf einer anderen Ebene nachgegangen werden, nämlich dort, wo und wie sich die politische Meinung öffentlich formiert, also quasi im Vorfeld von formalem Recht und dessen Implementation. Der Blick auf die Art und Weise der politischen Meinungsbildung macht unter Effizienzgesichtspunkten Sinn, wenn man davon ausgeht, dass die Gestaltung des öffentlichen Diskurses die Möglichkeiten der Übersetzung des politischen Willens in politische Realität mitbestimmt.

In den untersuchten arabischen Netzöffentlichkeiten konnten drei Komponenten identifiziert werden, die versprechen, die virtuellen Diskursarenen zu einer wirksamen politischen Kraft zu machen:

- Die Entwicklung einer konsensuellen kritischen Position gegenüber den herrschenden politischen Verhältnissen
- Die öffentliche Verständigung über eine gesellschaftliche Alternative
- Die gemeinsame Suche nach Lösungswegen

Entwicklung einer konsensuellen kritischen Position

Die öffentliche Formulierung von Kritik auf den arabischen Online-Plattformen bezog sich auf bestimmte soziale Gruppen und Themen. Hauptinhalte des kritischen Diskurses waren die Diskriminierung und die mangelnden Rechte von ethnischen und religiösen Minderheiten, von Frauen sowie von Menschen, die von der Norm abweichen wie Homosexuelle und Atheisten. Politik, Religion, Sex seien die drei Tabus in arabischen Ländern, wie von verschiedenen InterviewpartnerInnen betont wurde, über die zu schreiben eine Provokation darstelle. Die diskursive Überschreitung einer Grenze in den Online-Arenen durch Ansprechen solcher Themen wird den DiskutantInnen, wie sie uns mitteilten, durch die etablierte politische Macht signalisiert in Form von Aufforderungen, Kritik zu unterlassen, in Form von Bedrohungen in Form von Blogsperrern bis hin zur Verhaftung. Die NetzakteurInnen begegnen den möglichen Attacken mit Achtsamkeit im eigenen Interesse und im Interesse ihrer Familien, bleiben aber bei der Überzeugung, dass die Kritik am Status quo öffentlich gemacht werden muss, wie diese Bemerkung illustriert: „It's time for Yemen to be not hidden“ .

Öffentlich diskutierte gesellschaftliche Alternativen

Visionen unterstützen die Effizienz kritischer Netzöffentlichkeiten , weil sie ein Ziel jenseits des Status quo benennen und Bewusstsein für Alternativen schaffen. Das Visionäre zeigte sich in den arabischen Netzöffentlichkeiten in digitalen Kommunikationsspielen, die durch bestimmte Fragen dazu animieren, sich eine andere Gesellschaft vorzustellen. Mit Fragen wie „What would you do if Saudi Arabia just has its first female president?“ oder “What would you do if Kurdistan become a country in Middle East with its own culture, with its own identity

instead of being separated into four countries?“, wurden Diskussionen über gesellschaftliche Alternativen initiiert. Unabhängig von solchen Spielen werden von den NetzakteurInnen Lebensformen propagiert, die sich nicht nur aus einer, sondern aus vielen kulturellen Quellen im Sinne von mixed cultures speisen. Sie beziehen sich beispielsweise sowohl auf den Islam als für sie wichtigen Orientierungsrahmen als auch auf westliche Denker als Ideengeber. Die visionären Äußerungen in den Netzdiskursen lassen erkennen, dass es den Diskurs teilnehmerInnen darum geht, weder die eigene kulturelle Tradition fraglos zu adaptieren, noch westliche Modelle zu kopieren, sondern ihren eigenen Weg in eine andere Zukunft zu kreieren. „This is a community“, erklärte eine dieser NetzakteurInnen, „that is created by Middle Easterners that represent us and not what other people are saying or thinking about us“.

Die gemeinsame Suche nach Lösungen

Die politische Meinungsbildung in den untersuchten arabischen Netzöffentlichkeiten blieb weder bei der Kritik noch bei den Visionen stehen; es wurden auch Lösungen erörtert. ‚Tabus lüften und Schweigen brechen‘ kann als erster Schritt einer diskursiven Lösung identifiziert werden, der in den Interviews von den arabischen NetzakteurInnen immer wieder benannt wurde. Eine revolutionäre Lösung, wie sie durch den Arabischen Frühling in Gang gesetzt wurde, war in den Netzdiskussionen und in den Interviews vor dem Ausbruch des Arabischen Frühlings nicht erkennbar. Propagiert wurden vielmehr Lösungen, die im Bereich von Bildung und Bewusstseinsveränderung lagen. Bildung und Lernen wurden als die wichtigsten Mittel genannt, um gesellschaftliche Zusammenhänge zu durchschauen. „Learning is all about questioning what you’re being told“, definiert eine Netzakteurin aus Bahrain ihren Bildungsbegriff. Ein weiterer Lösungsweg wurde in der Öffnung des eigenen Denkens und der eigenen Nation nach außen gesehen, sowohl in Richtung des gesamten arabischen Kulturraums als auch in Richtung westlicher Demokratien. Der produktive Umgang mit kulturellen Differenzen hat aus der Perspektive der NetzakteurInnen einen hohen Stellenwert, weil er den Vergleich, das Sich-Reiben, das Entdecken neuer Möglichkeiten befördert. Die Nutzung digitaler Medien schließlich wurde als unverzichtbare Bedingung geschildert, die öffentliche Meinungsbildung zu mobilisieren.

Die Rolle der digitalen Medien bei der Entwicklung einer kritischen Netzöffentlichkeit

Nancy Fraser steht den Möglichkeiten digitaler Netzwerke zur Förderung transnationaler Öffentlichkeiten skeptisch gegenüber. Sie zweifelt, ob sich eine kritische öffentliche Meinung als politische Kraft entwickeln kann, wenn sich globale Medienunternehmen und dezentrale Internet-Netzwerke das Feld teilen (Fraser 2007, 243). Mit diesen Zweifeln ignoriert sie ihr eigenes Konzept von Teilöffentlichkeiten, das sie etwa zehn Jahre zuvor in ihrem Aufsatz ‚Öffentlichkeit neu denken‘ formuliert hat (Fraser 1996, 163 ff.). Im Falle der arabischen Online-Netzwerke ist die Konkurrenz zu den etablierten Medien, soweit sie unter staatlicher Kontrolle stehen, eine notwendige Konkurrenz bzw. eine Ergänzung für jene etablierten Medien, die selbst an der Herstellung einer kritischen Öffentlichkeit interessiert sind, aber in Krisengebieten nicht mehr agieren können. Solche Medien greifen häufig auf Berichte und Bildmaterialien zu, die in den digitalen Netzwerken präsentiert werden. Ich möchte auf drei Merkmale digital gestützter Kommunikation eingehen, die die Bildung einer kritischen transnationalen Öffentlichkeit fördern, ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben.

Digitale Kommunikation und Reflexion

Kommunikationsmedien stimulieren Reflexion, denn Kommunikation erfordert, Erfahrungen, Hintergrundwissen, Wörter bei der Entwicklung eines Arguments aufeinander abzustimmen, die Argumente anderer zu registrieren und darauf zu reagieren. In diesem Prozess werden notwendig eigene Wahrnehmungen und Positionen hinterfragt, gedreht, gewendet, relativiert, erweitert, kurz: reflektiert. Die Multimedialität digitaler Medien verstärkt diesen Prozess. Bilder etwa haben als Kommunikationsmedien während des Arabischen Frühlings stark an Bedeutung gewonnen. Videos über die Ereignisse auf dem Tahrirplatz in Kairo oder auf dem Perlenplatz in Manama führten die BetrachterInnen einerseits sehr nahe an das Geschehen heran und gewährten als Medium

zugleich Distanz. In diesem Wechselspiel von sinnlicher Nähe und Distanz steckt das Potenzial zur reflexiven Praxis, die stets das Moment von Widerständigkeit enthält, weil sie prinzipiell hinterfragt und damit den Grundstein für eine kritische Öffentlichkeit legt.

Digitale Kommunikation als grenzüberschreitende Kommunikation

Die digitalen Medien unterstützen als grenzüberschreitende Medien, was nur dem Menschen möglich ist und von den arabischen NetzakteurInnen, wie erwähnt, als zentrales Moment einer kritischen transnationalen Öffentlichkeit betrachtet wird: Weltoffenheit. Als Netzwerkmedien fördern sie interdependente Bezüge, was den Vorstellungen der arabischen NetzakteurInnen insofern entgegen kommt als sie an einer Öffentlichkeit interessiert sind, in der Differenzen – die eigenen und die der anderen – Raum bekommen, in dem die Auseinandersetzung mit Differenzen stimuliert wird und externe Einflüsse möglich sind. Sie wollen den transnationalen Austausch, um sich davon inspirieren zu lassen. Sie wollen aber auch, dass sich die Welt von ihnen inspirieren lässt. Diese Intention taucht auffallend oft in den Interviews auf und hört sich z.B. so an: „In my blog I’m talking to the world. I’m trying to allow people to look at things especially in Saudi Arabia and especially when they look back to Saudi Arabia through Mideast Youth or through my blog to see the social and intellectual fabric of what makes Saudi Arabia Saudi Arabia“.

Digitale Kommunikation als hybride Kommunikation

Digitale Kommunikation weist in mehrfacher Hinsicht hybride Strukturen auf: Ich möchte mich auf eine Facette von Hybridität beschränken: auf die Überschneidung/Mischung von Öffentlichkeit und Privatheit. Die Teilhabe an der transnationalen Cyberöffentlichkeit kann aus dem privaten Lebensraum heraus erfolgen, in den man sich jederzeit wieder zurückziehen kann. Dies erweitert die Teilhabechancen an diesen Öffentlichkeiten gerade in restriktiven politischen Systemen, in denen der Zutritt zu den realen öffentlichen Räumen bestimmten Gruppen wie z.B. Frauen verschlossen ist. Es dürfte kein Zufall sein, dass arabische Frauen in den diskursiven politischen Online-Arenen stark vertreten sind, oft eine führende Rolle einnehmen und alle Möglichkeiten der digitalen Kommunikation nutzen, wie die Aussage einer Bloggerin aus dem Jemen verdeutlicht, die erklärt: „I tweet, I blog, I skype, I chat, I sms“.

Die Möglichkeit, zwischen Privatheit und Öffentlichkeit zu flanieren, macht den virtuellen Raum nicht nur zu einem geschützten Raum, sondern auch zu einem Trainingsort für Öffentlichkeitskompetenzen. Man kann lernen, wie man Diskussionen initiiert, Aufmerksamkeit erregt, ein Thema setzt, mit Widerspruch und Kritik umgeht, Handlungsstrategien entwickelt.

Fazit

Die politischen Öffentlichkeiten in arabischen Online-Netzwerken sind als transnationale Öffentlichkeiten angelegt, weil sie auf die Konfrontation mit Differenz, auf Anregung von außen, auf Verkoppelung von Erfahrungen, auf common ground und neue kulturelle Mischungen setzen. Gemessen an den Fraser’schen Kriterien politischer Wirksamkeit zeigt sich Betroffenheit als stärkstes Element dieser Öffentlichkeiten. Als Kernpunkte dieser Betroffenheit werden von einer jungen bildungsnahen arabischen Mittelschicht die Unterdrückung von Menschenrechten, von Freiheit und von Minderheiten genannt. In den arabischen Netzöffentlichkeiten formierte sich schon zwei bis drei Jahre vor Ausbruch des Arabischen Frühlings der Wunsch nach selbstbestimmten offenen Lebensformen, frei von politischen und/oder religiös-kulturellen Fesseln.

Die transnationalen arabischen Online-Netzwerke erweisen sich als politisch-kulturelle Gegengewichte. Doch wer sind die Adressaten dieser Gegenöffentlichkeiten? In der Adressatenfrage scheint aus meiner Sicht eine der größten Herausforderungen für die neuen kritischen Öffentlichkeiten im arabischen Raum zu stecken. Die öffentliche Kritik richtet sich gegen die repressiven Kräfte, die teils das Gesicht autokratischer Führer haben, teils in den Strukturen stecken etwa in Form religiöser Tabus, die Macht im Sinne von Foucault verkörpern (Foucault 1976, 229 ff.).

Wie mehrfach erwähnt, spielten die digitalen Medien nicht erst als Instrumente zur Organisation der politischen Proteste offline eine Rolle, sondern bereits Jahre zuvor als Reflexions- und Dialogräume, in denen ein Bewusstsein entstehen konnte von dem, was sich ändern soll. Zu einem weltweit sichtbaren und politisch nicht mehr ignorierbaren Faktor wurde dieses Bewusstsein aber erst, als es aus dem Netz hinaus und in die realweltliche Öffentlichkeit (Winter 2010, 144) auf den zentralen Plätzen der großen Städte drängte. Das verweist nicht zuletzt auch auf die wirklichkeitsprägende Kraft medialer Diskurse.

Literatur:

- Beck, U. (2004): *Der kosmopolitische Blick der: Der Krieg ist Frieden*, Frankfurt/Main, Suhrkamp
- Beck, U. (2006): *National, International, Transnational, Kosmopolitische Perspektiven der Ungleichheitsforschung, Eine Argumentationsskizze*, Manuskript
- Foucault, M. (1976): *Überwachen und Strafen*, Frankfurt/Main, Suhrkamp
- Fraser, N. (2007): *Die Transnationalisierung der Öffentlichkeit, Legitimität und Effektivität der öffentlichen Meinung in einer postwestfälischen Welt*, in: Niesen, P./B. Herborth (Hrsg.): *Anarchie der kommunikativen Freiheit, Jürgen Habermas und die Theorie der internationalen Politik*, Frankfurt/Main, S. 224 - 253
- Fraser, N. (1996): *Öffentlichkeit neu denken. Ein Beitrag zur Kritik real existierender Demokratie*, in: Scheich, E. (1996), *Feministische Wissenschafts- und Gesellschaftstheorie*, Hamburg, S. 151-182
- Fraser, N. (2007): *Die Transnationalisierung der Öffentlichkeit, Legitimität und Effektivität der öffentlichen Meinung in einer postwestfälischen Welt*, in: Niesen, P./B. Herbarth (Hrsg.), *Anarchie der kommunikativen Freiheit, Jürgen Habermas und die Theorie der internationalen Politik*, Frankfurt/Main, S. 224-253, Suhrkamp
- Habermas, J. (1990): *Strukturwandel der Öffentlichkeit*, Frankfurt/Main, Suhrkamp
- Hannerz, U. (1997): *Flüsse, Grenzen, Hybride: Schlüsselwörter der transnationalen Anthropologie. Flows, Boundaries and Hybrids: Key words in transnational Anthropology*, in: *Mana*, Bd. 3, Rio de Janeiro 1997, S. 7-39
- Schachtner, Ch. (2009): *Flows, Differenzen, Hybride, Zugehörigkeit, Transkulturalität im Kontext Digitaler Medien und Bildung*, in: *Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik*, H.3, S. 4 - 8
- Welsch, W. (2001): *Auf dem Weg zur transkulturellen Gesellschaft*, in: *Paragrana* 10 (2), S. 254-284
- Winter, R. (2010): *Widerstand im Netz, Zur Herausbildung einer transnationalen Öffentlichkeit durch netzbauierte Kommunikation*, Transcript Verlag